

3. Wieten, die alte Magd, kommt ihm entgegen. „Ach, Wieten, Wieten!“ sagte er, „es gibt ein Mäusejahr! Ein Mäusejahr, wie in diesem Jahrhundert noch keines gewesen ist. Die Mäuse sind im Weizen; sie sind auf der Hofstelle, sie nagen am Bettpfosten, sie fallen uns bei lebendigem Leibe an. Es geht mit uns zu Ende, Wieten.“

Er ist wieder einmal hinuntergegangen, um den Jammer zu sehen. Es kommt ihm einer entgegen, der hat auch ein Weizenfeld da unten und hat auch Schulden bis an den Hals. Der ist ordentlich alt geworden in den paar Tagen. „Was sagst du, Jörn?“ — „Ja, was soll ich sagen, Peter? An unserm Pflügen hat's nicht gelegen. Es ist außer unsrer Macht.“ Der nickt und geht an ihm vorüber. Er hat fünf Kinder im Hause.

4. Im Anfang August fängt es an zu regnen, und es ist Hoffnung vorhanden, daß eine Krankheit unter die Mäuse kommt und sie rasch wegsterben, wie sie gekommen sind. Aber der Regen ist warm und weich und anhaltend. So recht ein Regen, bei dem selbst Kinder es aufgeben, auf gut Wetter zu hoffen, und in Haufen unter der Dachtraufe stehen und sich was erzählen: Damals, als die Sonne noch schien . . . So eine Woche, noch eine Woche, nun die dritte. Es ist ja Erntezeit. Wann soll denn die Sichel in der Sonne blinken?

Es hat keinen Zweck mehr, nach den Weizenfeldern zu gehen; da ist nichts mehr zu suchen.

Gustav Frenssen. (Jörn uhl.)

64. Mein Eintritt ins Handwerk.

1. „Für einen Bauern ist er zu schwächlich, wird halt ein Pfarrer oder ein Schneider werden müssen!“ Das war das Ergebnis der Beratung, die eines Abends über mich in der Stube des Waldbauern abgehalten wurde.

Meine Mutter ging also zu dem Geistlichen, Hilfe heischend, daß ich zum Studieren kommen könne. Der Herr Dechant¹⁹ sagte ihr aber: „Lass' die Waldbäuerin das bleiben! Wenn der Bub' sonst keine Anzeichen für den Priester hat, als daß er schwach ist, so soll er was andres werden. Er kann ja ein Handwerk lernen.“

Nun, so ging denn meine Mutter vom Herrn Dechanten zum Schneidermeister; sie hätte einen Buben, der möcht Schneider werden. — Was ihn auf diesen Gedanken brächte? — Weil er halt so schwächlich wäre. Da stand der Meister auf und sprach: „Ich will der Waldbäuerin nur sagen, daß der richtige Schneider ein kerngesunder Mensch sein muß. Einmal das viele Sitzen, nachher zur Feierabendzeit das weite Gehen über Berg und Tal und das ganze Zeug mitschleppen wie der Soldat seine Rüstung. Hernach die unterschiedliche Kost: